

2003 / 1

# die önj

Fuchs, du hast mein  
Herz gestohlen



# Editorial

## Eines Tages sagte der junge Fuchs..



*...zum alten, nachdem er eine Weile den Vögeln zugeschaut hatte: „Vater, ich will auch so fliegen wie die Vögel!“ Der alte Fuchs lachte ihn aus und sagte: „Du Naseweiß, wie willst du fliegen ohne Flügel?“*

*„Ich will aber fliegen!“, beharrte der junge Fuchs.*

*„Wenn du nur halb soviel Verstand hast wie Haare in deinem Pelz, dann müsstest du wissen, dass Füchse nicht fliegen können, und nun Schluss damit“, brach der alte Fuchs das Gespräch ab.*

*„Vater, ich will fliegen und ich werde fliegen!“, war die eigensinnige Antwort des Jungen. Der alte Fuchs schüttelte nur den Kopf und verschwand im Bau, der sich hinter einem Dornenstrauch am Fuße eines hohen Turmes befand. Auf diesen kletterte der junge Fuchs hinauf, schwang sich in die Lüfte und ruderte kräftig mit Schwanz und Füßen, wie er sich von den Vögeln abgeschaut hatte.*

*Als er hinkend und blutend aus dem Dornenstrauch herausgekrochen kam, erwartete ihn schon sein Vater, der in seinem Bau sowohl den harten Aufprall wie auch die durchdringenden Schmerzenschreie vernommen hatte, und fragte ihn höhnisch: „Nun, mein Sohn, wie hat dir das Fliegen gefallen?“*

*„Das Fliegen, mein Vater, war herrlich. Aber das Landen, das hat der Teufel selbst erfunden!“*

Ich habe diese Fabel vor vielen Jahren in irgendeinem Buch gelesen, den Titel habe ich längst vergessen, aber die Geschichte habe ich mir gemerkt, weil sie mir so gut gefallen hat.

Ja, und die Moral von der Geschicht'?

Na, was wohl: Übermut tut selten gut. Wer nicht hören will, ...und so weiter und so fort.

Kommen einem bekannt vor, die Sprichwörter, oder etwa nicht?

Schließlich hat man es selbst oft genug zu hören bekommen, wenn man als Kücken klüger sein wollte als die Henne und sich vor anderen so blamiert hat, dass man sich am liebsten in jeden Fuchsbau hätte verkrochen, wenn nur einer in der Nähe gewesen wäre.

Andererseits: No risk, no fun! Wie soll man denn etwas erleben, wenn man sich nichts traut und immer nur am Rockzipfel

der Mutter hängt. Außerdem hat „Er-leben“ ja schließlich auch etwas mit „Über-leben“ zu tun, und darin ist Reinecke Fuchs wohl unbestritten ein Meister seines Faches.

Wer seinen Kopf angesichts der erbarmungslosen Nachstellungen durch uns Menschen aus der Schlinge zu ziehen vermag, ist wahrlich ein Überlebenskünstler.

Apropos „Meister seines Faches“: Ausgerüstet mit einem Objektiv in der Größe einer mittleren Kanone ist auch Mister Schruf ein Meister seines Hobbys, was er in dieser Ausgabe anschaulich unter Beweis stellt. Bild und Text vermitteln jene Euphorie, von der jeder Fotograf erfasst wird, wenn man ein derart hautnahes Date mit Wildtieren hat. Da müsste man eigentlich vor Neid erblassen. Denn: Wo gibt es denn heute noch Wildnis?

In Alaska, in Sibirien, oder vielleicht irgendwo auf einem von Menschen nicht bewohnten Planeten?

Wolfgang von Goethe nimmt die Antwort vorweg, wenn er sagt:

Wozu in die Ferne schweifen, sieh, das Schöne liegt so nah!  
Häufig direkt vor unserer Nase, vor der Haustüre, ein paar hundert Meter von daheim entfernt. Es will nur entdeckt werden. Zugegeben, mit Alaska kann es „deine“ Wildnis flächenmäßig sicherlich nicht aufnehmen, aber Geheimnisse und Sehenswürdigkeiten bietet sie allemal, auch auf engem Raum. Wer lernt zu schauen und zu beobachten, wird bald die Erfahrung machen, dass auch eine „kleine“ Wildnis „große“ Abenteuer bietet. Die Frage ist nämlich nicht, was du von deiner „kleinen“ Wildnis erwartest, sondern mit welchen Augen du sie betrachtest. Und wenn dein Auge durch das Okular eines Mikroskops blickt, wer weiß, ob dann nicht aus einem unscheinbaren Winzling im Wassertropfen ein schreckenerregender Godzilla im Schalenozoan wird, der dir Aug' in Auge gegenübersteht. Horror pur.

Live - versteht sich, und nicht auf DVD!

meint euer

*Hubert Salzburger*

# Inhalt



Ausgefuchste Frech„dachse“ \_\_\_\_\_ 4

Reinecke, mein Name \_\_\_\_\_ 6

Viren-Alarm: Die Tollwut \_\_\_\_\_ 7



Aus für den Tagliamento? \_\_\_\_\_ 8

Berichte aus den önj-Gruppen \_\_\_\_\_ 9

Projekt „Kleine Wildnis“ \_\_\_\_\_ 11



Rätselseite \_\_\_\_\_ 10

## Fotonachweis

**Titelbilder:** Wolfgang Schruf (S. 1, 12)

## Bildquellen:

Schruf, Wolfgang: S. 4, 5, 6

önj-Archiv: S. 7, 9 (o)

Internet: Bionik (S.9 u)

## Illustrationen

Salzburger, Hubert: Rätsel, S. 9

Abolis, Iris: Rubrikenlogos

## Impressum

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 12. Jahrgang / Heft 45 - 2003

**Herausgeber und Eigentümer:** Österreichische Naturschutzjugend, Haus der Natur,

5020 Salzburg **Redaktion:** Friedl Diem, Hubert Salzburger, Wolfgang Schruf **Satz & Layout:** Hubert Salzburger

## Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger, Fachental 84,

6233 Kramsach, Tel.: 05337-64083

e-mail: die.oenj@aon.at

„die önj“ erscheint 4 x jährlich

Auflage: 4000 Stk

Druck & Belichtungsstudio: E. Sengthaler, 6300 Wörgl

„die önj“ ist ein partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

e-mail: die.oenj@aon.at

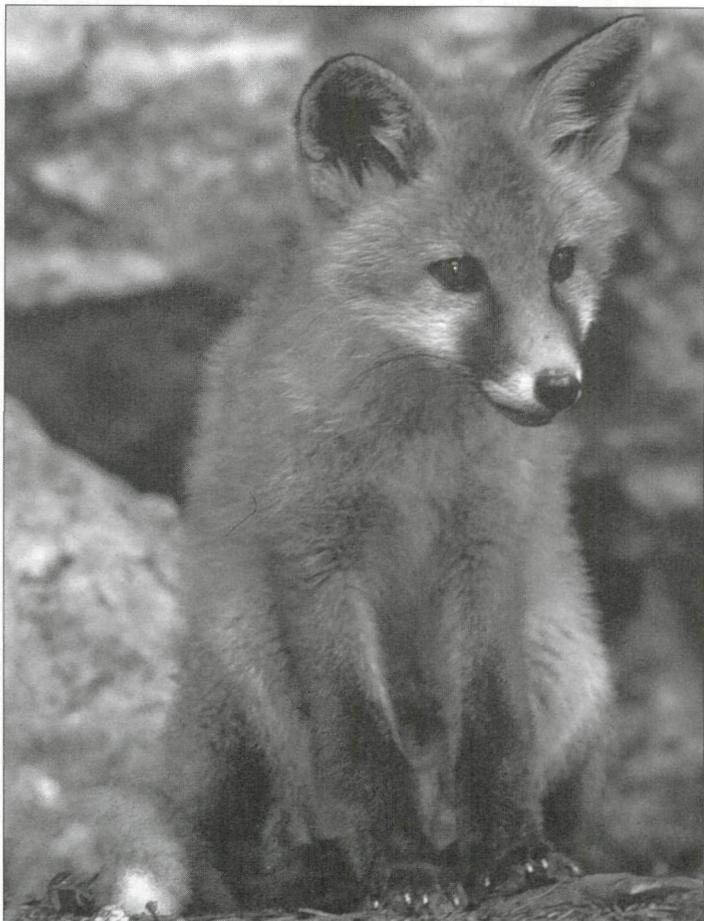
<http://www.oenj.at>

Gefördert durch den Umwelt-Dachverband





# Ausgefuchste Frech„dachse“



*He, seht mal, wer da kommt.*

Wie machen es die Tierfoto-Grafen bloß, dass sie immer zu den faszinierendsten Augenblicken zur Stelle sind?

Es dauerte mehr als 40 Jahre, bis ich meinen ersten freilebenden Fuchs zu Gesicht bekam. Inzwischen sind es einige Begegnungen geworden.

Mein erster, nur Sekundenbruchteile dauernder Blickkontakt mit einem prachtvollen, leibhaftigen Fuchs fand leider nicht in der Natur statt. Schauplatz war die Autobahn bei Ampass in Tirol. Offensichtlich wollte er auf die andere Seite. Zu spät bemerkte ich auf meiner abendlichen Heimfahrt nach einem Überholmanöver das schöne Tier. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich.

Jahre später, im September 1999, kam es endlich zu einem wunschgemäßen Treffen. Es war hellichter Tag, in unmittelbarer Nähe von Stift Fiecht. Unterhalb der Autobahn erstrecken sich die restlichen Fiechter Felder, eingezwängt zwischen Straßen, Industriezone und Großmarktareal. Unbekümmert und mit dem größten Vergnügen sprang der Fuchs im wuchernen Gras herum. Seine tollkühnen Sprünge ließen die Katzen der Nachbarschaft blass aussehen und brachten beträchtliche Unruhe in das beschauliche Leben der Feldmäuse. Doch der scheinbar unbekümmerte Schlaumeier war keineswegs so vorwitzig, wie er von der Straße aus erschien. Näher als 80 Meter war ihm nicht beizukommen!

Leider hatte mein damaliges Teleobjektiv noch nicht die

Brennweite, die das „Opfer“ groß ins Bild hätte setzen können. Er blieb in „seinem“ Revier . . . bis eine Woche später ein Jäger auftauchte. Inzwischen war der Fuchs „dorfbekannt“ und zog immer mehr neugierige Blicke auf sich.

Sein Leben in Siedlungsnähe wurde ihm sch(l)ussendlich zum Verhängnis: Wenn die Fuchsteufel wild werden!

Szene Nr. 3: Bei einem Schulausflug im Juni 2000 zur Lamsenjochhütte nordwestlich von Vomp tauchten zwei gut einjährige Exemplare der Reinecke-Dynastie im Umfeld der Hütte auf und suchten ziemlich ungeniert nach Fressbarem. Die Menschenansammlung beeindruckte sie wenig. Erst nach einer Viertelstunde erfolgloser Suche verschwanden sie wieder im Gelände. Sie machten einen ausgezehrten Eindruck und ich war fast versucht etwas von meinem Jausenbrot „auszulegen“. Doch Zutraulichkeit wäre für Mensch und Tier kein gutes Konzept. Zuviele gut gefütterte Füchse würden das ökologische Gleichgewicht im Hochgebirge ordentlich durcheinander bringen. Die Stimmung bei den „strapazierten“ Schulkindern war jedenfalls gerettet.

Nur einen Monat später hatte ich neuerlich Glück. Es sollte das „putzigste“ Aufeinandertreffen werden. Ich nutzte den Ferienbeginn, um im hintersten Bereich des Engtales für einen geplanten Lehrpfad botanische Aufnahmen zu machen. Verschiedene kleine Orchideen und zahlreiche Alpenblumen säumten den Weg, sodass ich nur langsam vorankam. Nach Mittag war erst der Waldgürtel am Weg unterhalb der Falkenhütte erreicht. Auf einer kleinen Lichtung direkt unterhalb des Wanderweges verschwand plötzlich ein kleiner brauner Balg hinter der Böschungskante. Was war das? Ein Marder? Vorsichtig setzte ich mich unterhalb des Weges hin.



*Wo? - Ach der! Sicher wieder so ein Fotofetischist!*



Vielleicht hat er im Rucksack eine Jause mit?



Vergiss es, von dem kriegst du nix, das ist fix!

Zwar hatte ich keine Deckung, dafür war der Fotoapparat flugs in Stellung gebracht. Da! 15 Meter unter mir bewegte sich das Gras und ein Fuchswelp wurde sichtbar. Dann gleich ein zweiter. Mein Gott, was für ein Erlebnis! Ich hatte Mühe, mein Tele scharf zu stellen, während der Auslöser heiß lief. Plötzlich der stutzige Blick der Welpen. „Nur nicht weglaufen!“, flehte ich zum Himmel. Sie liefen nicht weg. Einer kam sogar näher. Zwar fixierte mich der Kleine genau, suchte aber trotzdem nach Futter am Boden. Dann tauchte sogar noch ein dritter Jungfuchs auf, um mit dem zweiten seine Spielchen zu treiben. Ich hätte aufspringen können vor Freude. Eine Familie war auf mich und damit auf die Füchse aufmerksam geworden und beobachtete die Szenerie aus dem Hintergrund. Die etwa drei Monate alten Bälge konzentrierten sich ganz auf ihr Spiel. Schließlich musste ich das Teleobjektiv abnehmen und durch ein Normalobjektiv ersetzen. Der erste und mutigste von den Dreien schlich sich bis an meinen Fotorucksack heran, der neben mir lag. Er schnüffelte kurz, bevor er sich wieder misstrauisch zurückzog.

Meine Anwesenheit wurde schnell akzeptiert. So wagte ich es

nach einer halben Stunde aufzustehen, um den Bau, der sich offensichtlich unter dem baumbewachsenen Felsblock befand, näher auszuforschen. Neugierig verfolgten die Füchse meine Aktionen. Von der Fähe war nichts zu sehen. Neuerlich surrte der Auslöser der Kamera und bald war auch der zweite Film voll. Die Welpen wurden allmählich müder vom Spielen und ich wollte nicht länger stören. Es war ohnedies ungewöhnlich, um die Mittagszeit in einem so offenen, verhältnismäßig stark frequentierten Gelände Füchse zu sehen. Vielleicht lag es am trüben, relativ kühlen Wetter. Mir war's egal. Was hätte mich dafür bei meiner Arbeit besser entschädigen können?

Die Almerer erzählten mir, dass Füchse in der Eng ein vertrauter Anblick für sie sind, weil sie regelmäßig in der Almsiedlung auftauchen, um sich nach fressbaren Abfällen umzusehen.

Ich für mich hoffe jedenfalls, dass dies nicht die letzte Begegnung mit meinen geliebten Schlaumeiern war.

Wolfgang Schruf

## So steht es im Lexikon:

### Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)

Gattung: *vulpes* (lat.) = Füchse

Ordnung: *Carnivora* (Fleischfresser)

caro, carnis (lat.) = Fleisch, voro (lat.) = ich fresse

Klasse: *Mammalia* (Säugetiere)

mamma (lat.) = Brust, Eutér, Zitze

Fuchsfamilie:

**Rüde** (Männchen), **Fähe** (Weibchen), **Welpen**

(3-5 Junge, die nach 10 Monaten geschlechtsreif sind)

**Ranzzeit** (Paarungszeit): Jänner, Februar

Tragzeit: 50-52 Tage

### Der Clan der Füchse

spannt sich mit Ausnahme von Australien über alle Erdteile. Meist verrät sein Name entweder seine Herkunft oder sein Aussehen:

- Herkunft: Polarfuchs, Tibetfuchs, Nilfuchs, Nordafrikanischer Wüstenfuchs, Falklandfuchs, Steppenfuchs, Pampasfuchs, Patagonischer Fuchs, u.a.
- Aussehen: Schwarzfuchs, Weißfuchs, Silberfuchs, Blaufuchs, Brandfuchs (rot-schwarz), Kreuzfuchs (Rücken mit schwarzem Kreuz) u.a.

# Reinecke, mein Name - und zwar Meister Reinecke !



Eigentlich bin ich ja Künstler, genauer gesagt: Lebenskünstler. Schlau, hinterlistig, vorwitzig, misstrauisch, vorsichtig, habgierig, hemmungslos - all das dichtet man mir an. Als ob ich ein Mensch wäre!

Fest steht jedenfalls, dass es mir als einzigem „Räuber“ geglückt ist relativ wohlbehalten zu überleben, während die anderen beinahe ausgerottet wurden: Vetter Isegrim ebenso wie Meister Betz; Wildkatze, Luchs & Co erging es nicht viel besser. Lange Zeit hat der Wald mir gehört. Dass sie mir jetzt durch ihre allmähliche Rückkehr diesen Platz wieder streitig machen, freut mich zwar weniger, aber ich bin selbstbewusst und intelligent genug, um damit fertigzuwerden. Auch die anderen müssen sehen, wie sie durchkommen, eine jede Gattung auf ihre Art: ob katzen- oder hundartig, ob Marder oder Bär. Wir Füchse - so sage ich mir immer - haben von allen etwas: Von den Katzen haben wir die guten Augen (auch wir haben Schlitzpupillen wie sie) und ihre Lauer-Sprung-Fang-Methode, von den Hundartigen den leichtfüßigen Körperbau, die Ausdauer beim Laufen und die vorzügliche Nase (unser „Riechkolben“ ist 400 mal empfindlicher als der von euch Menschen), von den Mardern die Wendigkeit (die braucht man, wenn man in Hühnerställe einbrechen will!) und den Killerinstinkt für alles, was sich bewegt (die Palette reicht immerhin von Würmern, Schnecken, Insekten und ihren Larven, Eidechsen, Vögeln und ihrer Brut bis hin zu Kleinsäugetieren und Niederwild, mit besonderer Bevorzugung der Mäuse); und von den Bären haben wir die Genügsamkeit, was den Speiseplan betrifft, denn wenn es kein Fleisch gibt, fressen wir eben vegetarisch, was uns der Wald an Beeren oder anderen Früchten gerade anbietet. Nicht zu vergessen die Vorliebe für die Leckerbissen in den Abfallkübeln der Zweibeiner. Wir haben auch kein Problem damit, Aas zu fressen, wenn der Hunger gar zu arg bohrt. Wer überleben will, darf beim Fressen nicht wählerisch sein. Wählerisch sind wir Füchse nicht, dafür aber umso erfinderischer bei der Jagd. Ich hab es selbst noch nie probiert, aber als Welpen habe ich einmal beobachtet, wie meine Mutter sich so totgestellt hat, dass die Krähen sich haben täuschen lassen, und das sind nun wahrlich nicht die Dümmersten. Jedenfalls war nicht sie diejenige, die verspeist

wurde, sondern die Unvorsichtigste der schwarzen Meute. Da fällt mir noch eine Geschichte ein: Mein Großvater hat sogar einmal einem Igel den Garau gemacht.

Lach nicht, das ist wahr! Mein Vater und mein Onkel haben zugeschaut. Wie er das gemacht hat? Natürlich mit einem Trick, wie sollte man sonst einer Stachelkugel beikommen. Er rollte den Igel auf den Rücken, und im nächsten Moment bekam der den vollen Strahl seines scharfen Urins zu spüren und zu schmecken. Das war selbst für einen Igel, der in Bezug auf intensiven Körpergeruch nicht verwöhnt ist, zuviel. Er schnappte nach „Luft“, mein Großvater nach seiner Gurgel, und das wars auch schon.

Die Kunst zu überleben ist eben die Kunst, sich jeder Situation anzupassen - und niemals die Übersicht zu verlieren, das heißt in unserer Sprache: die Vorsicht. Man kann nie vorsichtig genug sein. Man sagt uns Füchsen nach, ausgesprochen schlau zu sein. In Wirklichkeit sind wir nur übervorsichtig und misstrauisch. Wir lassen uns nicht so leicht übers Ohr hauen. Unser Motto: Lieber einmal zuviel um die Beute gekreist, als von der Meute eingekreist.

Wenn ich da an meine Verwandten in England denke, läuft es mir kalt über den Rücken. Gottseidank gibt es bei uns solche Treibjagden nicht. Uns genügen einzelne Jäger, der Straßenverkehr - und die Tollwut. Die macht uns am meisten zu schaffen. Mit all den anderen Gefahren haben wir gelernt umzugehen, gegen diese heimtückische Seuche allerdings sind wir machtlos. Entweder bringt uns die Krankheit selbst um oder wir werden vorher von einer Kugel niedergestreckt. Aus Angst vor der auch für Zweibeiner tödlichen Krankheit hat man uns als Hauptüberträger dementsprechend verfolgt und vernichtet. Unsere Baue wurden begast, Hundemeuten auf uns gehetzt und den tüchtigsten „Fuchskillern“ Erfolgsprämien versprochen und bezahlt. Erfolg hatte man damit keinen, im Gegenteil: die Tollwut schien sich sogar schneller auszubreiten. Zum Glück haben ein paar Menschen das eingesehen und einen Impfstoff entwickelt, der uns und damit auch den Menschen selbst vor dieser Gefahr schützt.

Wie es scheint, gibt es auch unter euch Zweibeinern ein paar schlaue Füchse.

HS

# Was keinem wohltut: die Tollwut



Die **Tollwut (Rabies)** ist eine lebensbedrohliche Infektionskrankung, die durch das Lyssa-Virus ausgelöst wird. Die Übertragung erfolgt zumeist durch einen Biss, bei dem die Viren über infizierten Speichel in die Wunde gelangen. Zuerst vermehren sich die Viren in den Muskelzellen, dann wandern sie durch die Nervenbahnen zum Gehirn, von dort in die Speicheldrüsen, wo sie sich weiter vermehren und schließlich wiederum als Sekret (Speichel, Schweiß) ausgeschieden werden.

Hauptüberträger sind in erster Linie wildlebende Fleischfresser wie Fuchs und Dachs, darüberhinaus kann der Mensch aber auch durch Haustiere (Katzen, Hunde) mit dem Virus in Kontakt kommen.

Die Inkubationszeit (Frist zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit) kann zwischen 10 Tagen und 10 Monaten liegen. Sie hängt u.a. ab von der Virus-Menge und der Entfernung der Biss-Stelle vom Gehirn (je näher desto kürzer).

Die Tollwut verläuft in drei Stadien:

Prodromalstadium:

- Fieber, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit
- Brennen, Jucken und Schmerzen im Bereich der Biss-Stelle

Exzitationsstadium („Rasende Wut“):

- Angstgefühle, Unruhe
- Krämpfe beim Schlucken, dadurch
- Angst zu trinken und
- Speichelfluss

- Aggressionen, Depressionen
- Hydrophobie (Wasserscheu): Optische und akustische Wahrnehmung von Wasser führt zu Unruhe und Krämpfen, die die gesamte Muskulatur betreffen können

Paralyse („Stille Wut“):

- Nachlassen der Krämpfe und der Unruhe
- fortschreitende Lähmungen
- Tod

Ohne rechtzeitige Behandlung endet die Erkrankung nach dem Auftreten der ersten Symptome auf jeden Fall zu 100 % tödlich, eine Rettung des Patienten ist nicht mehr möglich. Durch sofort nach der Infektion eingeleitete Maßnahmen kann der Ausbruch der Krankheit jedoch verhindert werden:

- lokale Wundbehandlung (Ausspülen der Wunde mit einer starken Seifenlösung)
- Umspritzen der Wunde mit Anti-Tollwut-Hyperimmunglobulin (ATHG)
- intramuskuläre Injektion (ATHG + Interferon)
- ein Tag danach Injektion mit einem Totimpfstoff (Heilimpfung)

Eine Schutzimpfung ist zu empfehlen für Menschen, die ein erhöhtes Risiko tragen, z.B. Jäger, Förster, Tierärzte und Tierpfleger, Touristen (Afrika, Asien).

Sie besteht aus drei Teilimpfungen und einer Auffrischungsimpfung nach einem Jahr.

## Vorbeugen ist besser als heulen!

Wie beugt man aber vor?

Die effektivste Maßnahme ist dafür zu sorgen, dass sich der Erreger nicht mehr ausbreiten kann. Das bedeutet weiter, dass man bei den Überträgern ansetzen muss. Eine Möglichkeit dafür besteht in deren Ausrottung.

Meister Reinecke hat es angedeutet: Die gnadenlose Verfolgung des Fuchses als Tollwutüberträger brachte nicht den erhofften Erfolg. Das hat im wesentlichen zwei Gründe. Zum einen ist es noch niemals gelungen, alle Füchse zu erlegen, so sehr man sich auch bemühte. Zum anderen zeigte sich wieder einmal, dass der Mensch in der Vergangenheit die ökologischen Zusammenhänge weder erkannt noch verstanden hatte. Füchse leben in „Friedenszeiten“ häufig in familiären, stabilen Verbänden mit ebenso stabilen Revierverhältnissen. Die Bejagung und die damit verbundene Dezimierung führt früher oder später zum Zusammenbruch dieser stabilen Strukturen, Reviergrenzen werden aufgehoben, Rüden werden zu Vagabunden, die sich mit Fehen paaren, bei denen stressbedingt die Geburtenrate in die Höhe schnellte. Auf der Suche nach eigenen Revieren verbreiten mehr Jungfüchse die Krankheit als in „Friedenszeiten“.

Den ersten Denkanstoß gab eine interessante Beobachtung:

Man überließ ein Tollwutgebiet für Forschungszwecke sich selbst. Das Ergebnis: Die Tollwutpopulation brach zu 100 % zusammen, die „gesunden“ Neuzuwanderer konnten nicht mehr von „kranken“ Einheimischen angesteckt werden.

Es erschien also erfolgversprechender, die Populationsstrukturen nicht zu stören und zu verändern, sondern die Population an sich immun gegen die Seuche zu machen. Zu diesem Zweck wurde ein Impfstoff entwickelt, der die Füchse als Hauptüberträger immunisiert. Die Impfstoff besteht aus einem nicht krankmachenden Impfvirus, der sich in einem Behälter befindet, mit dem der sogenannte Impfköder präpariert wird. Es ist dies eine viereckige Scheibe von etwa 4 cm Durchmesser und einer Dicke von ca. 1,5 cm. Der Impfstoff wird beim Zerkauen in der Mundhöhle freigesetzt und macht den Fuchs zuverlässig immun.

Die konsequente und flächendeckende Ausbringung der Impfköder ist der beste Schutz für Mensch und Tier und somit zur Zeit die optimalste Maßnahme zur Bekämpfung der Tollwut. Risikofaktor ist wiederum der Mensch selbst, wenn er Haustiere (in erster Linie natürlich Hunde) frei laufen lässt und diese unkontrolliert den Füchsen die Köder „wegfressen“.



## Aus für den Tagliamento ?

Endlich Frühling!

Ist es nicht herrlich, wenn man die dicken Jacken nach Monaten endlich wieder zu Hause lassen kann? Wenn die Sonne wieder wärmt, gehe ich immer wie befreit in die Natur hinaus. Dann kommen mir auch wieder viele Ideen, was die önj in den nächsten Monaten machen könnte. Am meisten freue ich mich aber schon auf die nächsten Lager. Mit Schlaf- und Rucksack geht es dann los in oft unbekannte Gebiete. Spannende Erlebnisse warten da und neue Freundschaften.

Im Frühjahr steigen durch die Schneeschmelze auch die Flüsse nach den winterbedingten Tiefstständen wieder an. Das erinnert uns alle an die Hochwasserkatastrophe im letzten Sommer. Sicher bist du auch der Meinung,

dass man alles tun muss, um solche Schäden in Zukunft zu verhindern.

Bloß wie das funktionieren könnte,

darüber sind sich die Experten gar nicht einig. Inzwischen setzt sich aber – zu mindest in Österreich – immer mehr die Meinung durch, dass die früher so beliebten Flussregulierungen eher für das Hochwasser als dagegen arbeiten.

Was könnte man also sonst tun? Das Gegenteil erscheint logisch: Wenn viel

Wasser kommt, braucht der Fluss mehr Platz,

wenn er zu wenig hat, tritt er über die Ufer und überschwemmt im schlimmsten Fall ganze Städte. Damit das nicht passiert, setzen sich viele Experten (darunter viele Naturschützer) dafür ein, dass vor den großen Siedlungsgebieten Grünland als Überschwemmungsgebiet und damit als Rückhaltefläche für das Wasser bewahrt wird. Damit hätte das Wasser genügend Platz und müsste nicht in die Städte ausweichen. Eine bessere Kontrolle des Menschen über Hochwasserereignisse käme hinzu. Klingt das für dich nicht so, als ob es eine gute Lösung sein könnte?

In Italien sieht man das völlig anders. Auf der Fahrt in den Süden bist du vielleicht schon einmal durch Friaul gekom-

men. Sicher ist dir dort ein Fluss mit riesigen Schotterbänken und einem sehr breiten Flussbett aufgefallen – der Tagliamento. Die vielen Flussarme und Inseln haben mich schon als Kind fasziniert. Richtig abenteuerlich sah es dort aus und die Erlebnisse von Tom Sawyer und Huckleberry Finn am Mississippi fielen mir ein.

Der Tagliamento sieht heute noch so aus wie vor 25 Jahren. Doch das soll sich nun ändern. Der „König der Alpenflüsse“ könnte nun vor seinem Ende stehen, denn die Regierung der Region Friaul-Julisch Venetien hat beschlossen, im Mittellauf des Tagliamento insgesamt 14 km<sup>2</sup> große Hochwasserretentionsbecken zu schaffen. Dafür sollen aus dem breiten Auenbereich über 30 Millionen m<sup>3</sup> (!) Material

– hauptsächlich Schotter – entnommen werden. Das wäre wohl das Ende der letzten ausgedehnten Wildflusslandschaft im gesamten Alpenraum!

Unterstütze den Protest!

Die Bevölkerung der Anliegergemeinden ist gegen dieses unzeitgemäße Großprojekt, die Regierung will es aber mit aller Macht und so schnell als möglich umsetzen. Wenn du die Bevölkerung und die europäischen Naturschützer unterstützen willst, dann wende

dich an Dr. Klement Tockner, EAWAG,

Postfach 611, CH-8600 Dübendorf, Tel.:

0041/1/8235616, Fax: 0041/1/8235315, Email:

**klement.tockner@eawag.ch** oder schicke ihm einfach ein Protestschreiben gegen die Zerstörung des Tagliamento. Du kannst bei ihm aber auch fertige Unterschriftenlisten anfordern. Er leitet jedenfalls alle Proteste weiter: an die Regierung in Friaul-Julisch Venetien und an die Europäische Kommission.

Bitte engagiere dich auch für diesen wunderbaren Fluss und seine Aulandschaft, denn: Auenschutz ist Hochwasserschutz!

Dagmar Breschar, BL



## Wir gratulieren

Erinnert ihr euch noch? Im Heft 02/3 gab's ein Rätsel mit Gewinnchance. Richtig: Die önj-Rallye.

Das richtige Lösungswort lautete: Haus der Natur.

Und genau das haben zwei Brüder vom Niederndorferberg in Tirol gewonnen. Natürlich nicht das ganze Haus, sondern den freien Eintritt ins Haus.

Die Redaktion hofft, dass die beiden einen erlebnisreichen Tag in Salzburg und vor allem im Haus der Natur verbringen.

Die glücklichen Gewinner sind:

**Stefan und Georg Schwaighofer**  
Eiberg 6 b  
6342 Niederndorferberg



## Winterwanderung der önj-St.Georgen



So wünschen sich viele Kinder den Winter

- \* dichter Schneefall
- \* Schneeflocken beobachten
- \* verschneite Straßen und Wege
- \* tief verschneite Landschaft
- \* gedämpfte Winterruhe
- \* Schneeballschlachten
- \* ausgelassen sein und sich im Schnee wälzen
- \* Tierspuren suchen
- \* Vögel auf Bäumen oder Futterhäusern beobachten

All diese Wintererlebnisse bekamen die Teilnehmer der ersten **önj** - Winterwanderung am 8. 2. 2003 von Mutter Natur als Geschenk und ewige Erinnerung. In der tief verschneiten Winterlandschaft verbrachten wir ein paar unvergessliche Stunden, in denen wir neben dem Naturerlebnis auch Freude und genügend Spaß erlebten.

Die Wanderung führte uns an den Ortsrand von St. Georgen, vorbei an verschneiten Gärten, in denen wir Vögel beobachteten, zur Schottergrube bis hin zur ausgesteckten Trasse der Umfahrung, wo bereits die ersten Bäume gefällt wurden, obwohl noch nicht einmal mit allen Grundbesitzern wegen des Grundkaufes und der Grundablöse gesprochen wurde.

In der weiten Winterlandschaft zwischen Freizeitzentrum und Schottergrube haben die Kinder sehr gut verstanden, dass der Bau dieser Straße eine große Zerstörung der ortsnahen Wiesen und Felder und auch einen massiven Eingriff in das Landschaftsbild bedeutet. Sie haben auch verstanden, dass die Lebensqualität im Ortskern von St. Georgen durch diese große Straße, die viel zusätzlichen Lärm und viel neuen Verkehr bringen wird, nicht wirklich besser werden kann.

Und schließlich haben sie auch verstanden, dass es in dieser Landschaft in naher Zukunft, in der die LKW's auf salzgestreuter Straße dahindonnern werden, vorbei sein wird mit Spaß und Abenteuer – und das für immer.



## Die Natur als Vorbild: Bionik



Als Rahmenprogramm für die Jahreshauptversammlung 2003 der Tiroler **önj** organisierten wir eine Fahrt nach Rosenheim zum sogenannten Lokschuppen. Dort findet eine Ausstellung statt, die nur mehr bis zum 23.3.2003 geöffnet ist und die wir uns nicht entgehen lassen wollten: BIONIK.

Der Name wurde 1960 vom amerikanischen Luftwaffenoffizier Jack E. Steel als Kombination aus den beiden Begriffen „Biologie“ und „Technik“ erstmals verwendet und versteht sich als „Lernen von der Natur als Anregung für eigenständig-technisches Gestalten“. Der Grundgedanke selbst ist nicht neu. Denke man doch nur an Leonardo da Vinci, dem wohl zu Recht der Titel „Vater der Bionik“ zustünde. Immer wieder haben Erfinder bei der Lösung von technischen Problemen auf Vorbilder in der Natur zurückgegriffen.

Interne Mitteilung der önj-Tirol:

Nach dem Ausscheiden von Petra Prugger (die Beneidenswerte befindet sich für längere Zeit auf den Bermudas) haben wir eine neue LL-Stellvertreterin:

**Waltraud Egger**, bekannt als „natopia-Pädagogin“ und z.Z. in Ausbildung zur Pflichtschullehrerin.



# Fixe Füchse

haben sich im Wald versteckt.  
Kannst du sie entdecken? Wieviele sind es?



L E F Z A R N O K N E C I U E S R  
 E L B G I E A Y H I N N S Z E A O  
 B P O U K T P I B A E R L A U C H  
 E J V E A H L E M P K E W Z Q X P  
 R W U N V X N O F R M O R C H E L  
 B K C A H C I A L H C S O R F M S  
 L D Z C L K E J C R U C D M N U A  
 U Q U H B E R S T Q Y E E A P A I  
 E I T W H D E K V A I O N U S B P  
 M K G U N E T E U L B Z B A C I R  
 C X S C N L S Z J K F S R T O A G  
 H R J H N M O F G I V O R E Y M A  
 E T C S I Y G R D F W S J Z A V U  
 N S U K O R K E H A X E T I U Y T

## Wer sucht, der findet...

...den Frühling. Natürlich nicht ihn selbst, sondern seine Boten. Man muss schon genau schauen, um einen nach dem anderen zu entdecken:

- Schneeschmelze
- Blüten
- Leberblümchen
- Krokus
- Morchel
- Bärlauch
- Nachwuchs
- Küken
- Froschlaich
- Osterei
- Maibaum

Diese Wörter haben sich im Buchstabenwald gut versteckt, und zwar senkrecht, waagrecht und diagonal, sowohl vor- als auch rückwärts buchstabiert. Also los, denn Frühling's wird's erst, wenn ihr ihn findet!



# Projekt „Kleine Wildnis“

Was ist eigentlich „wild“ am *Wilden Westen*, an einem *Wilden* (gemeint ist damit wahrscheinlich ein „ungebildeter, primitiver Ureinwohner“), an einer *wilden Ehe* oder an einem *Wildhüter*? Bedeutet „wild“ in jedem Begriff etwas völlig anderes?

Die einzige Gemeinsamkeit, die mir dazu einfällt, ist wohl, dass das „Wilde“ außerhalb der Begrenzung liegt, in der man sich selbst als Betrachter befindet und in Sicherheit wiegt. Dadurch aber kann das „Wilde“ leicht zur Bedrohung werden. Muss man sich also vor allem „Wilden“ in Acht nehmen und davor Angst haben? Wenn ja, dann muss man es bekämpfen und zurückdrängen nach dem Motto:

## *Zivilisation & Kultur gegen Wildnis & Natur*

Andererseits: Wie kann man als vernünftiger Mensch gegen die Natur sein? Hat nicht der Mensch in Vergangenheit und Gegenwart die Erfahrung machen müssen, dass sich die Natur bitter rächt, wenn er versucht, sie zu „kultivieren“ Mit welchem Recht versucht der Mensch jedes noch so kleine Stückchen Wildnis zu „zivilisieren“?

Vielleicht hast auch du dir schon Gedanken darüber gemacht und Überlegungen angestellt, was man dagegen machen kann. Die *önj* jedenfalls tut es: Das Projekt „Kleine Wildnis“, das von Mag. Günther Novotny (*önj* Salzburg) angeregt und geleitet wird, befasst sich nicht mit den großen Wildnissen dieses Planeten, sondern mit kleinen, unbachteten Biotopen vor der Haustür oder am Wegesrand, die es geschafft haben, die Aufmerksamkeit der Zivilisation bisher noch nicht auf sich zu

lenken, oder ihr „entfliehen“ haben können. Wie abwertend über sie oft gesprochen wird, zeigen Bezeichnungen wie „Ödland“ oder „G’sätt“.

Derzeit befindet sich das Projekt noch in der Planungsphase. So richtig los geht’s erst im Herbst 2003.

Trotzdem kannst du schon jetzt einen wertvollen Beitrag für ein gutes Gelingen des Projektes leisten.

## Deine Meinung ist gefragt!

Deine Vorschläge und Anregungen können und sollen in das Projekt einfließen, denn: je mehr Köpfe - umso mehr Ideen. Vor allem kann man auf Wünsche und Interessen nur dann richtig eingehen, wenn man sie kennt.

So wird’s gemacht:

Du kannst deine Antworten (Fragen siehe Kasten!)

a) direkt mit der Post an die Bundesleitung der *önj* schicken

Österreichische Naturschutzjugend

Bundesleitung

Pater-Stefan-Str. 7

5061 Elsbethen

b) oder gleich per e-mail antworten.

[breschar@co.at](mailto:breschar@co.at)

**Egal wie, Hauptsache dass !!**

## Und das wollen wir von dir wissen:

- Was verstehst **du** unter „Wildnis“?
- Welche Vorstellungen verknüpfst **du** mit diesem Begriff?
- Welche Gefühle weckt „Wildnis“ in **dir**?
- Was findest **du** interessant/spannend an solchen Lebensräumen?
- Welche Leitfigur (Symbol) für das Projekt würde **dir** gefallen?



im nächsten Heft: „Kleine“ Wildnisse in Gefahr



## „Kleiner“ und „großer“ Fuchs

Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg  
Erscheinungsort 6233 Kramsach  
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:  
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003\\_A1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2003/A1 1-12](#)